Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 5 (1865)
Heft: 18

Artikel: Ueber die Schulreisen. Teil 2
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675685

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnementspreis:
Jährlich Fr. 3. —
Halbjährlich „ 1. 50

Nro 18.

Einrückungsgebühr:
Die Zeile 10 Rp.
Sendungen franko.

Berner-Schulfreund.

16. September. **Fünfter Jahrgang.** 1865.

Dieses Blatt erscheint monatlich zweimal. Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition.

Ueber die Schulreisen.

II.

Es spricht in der That auch sehr Vieles zu Gunsten der Schulreisen und es sei gestattet, hier mit einigen Worten noch den Werth derselben etwas einläßlicher zu erörtern:

1) Es bietet sich dabei Gelegenheit zum ächten Anschauungsunterrichte. Die Schüler erhalten Anleitung zum Beobachten und Betrachten, sie lernen in der Natur, dem inhaltsreichen Buche unsers Schöpfers, mit dem rechten Verstande lesen und mit offenen Augen die mannigfachen Erzeugnisse und Erscheinungen in dieser göttlichen Werkstätte wirklich anschauen; und unmöglich können solche Schüler in ihrem spätern Leben an all dem Schönen, Nützlichen und Erhabenen, das überall in unsern Gesichtskreis tritt, vorübergehen mit jener prosaischen Gleichgültigkeit und Stumpfheit, die leider selbst in unsern Tagen noch gar viele Menschen beherrscht.

2) Je öfter der Schüler größere Theile des lieben Vaterlandes durchzieht und unter Anleitung des Lehrers mit geschärften Augen anschaut, desto mehr gewinnt der geographische Unterricht, unrichtige Vorstellungen werden korrigirt, mangelhafte Bilder werden vervollständigt und gerade hiebei lernt er die in der Schule gebräuchlichen Kartenbilder richtig lesen.

3) Ebenso vortheilhaft läßt sich eine solche Reise verwerthen für die Erweiterung der naturkundlichen Kenntnisse. Hat der Lehrer schon

auf einem kleinern Spaziergang in der Ebene vollauf zu thun mit Benennen und Beschreiben der von den Schülern ihm vorgewiesenen Gegenstände aus den verschiedenen Gebieten der Natur, so wird die Sache z. B. bei der Besteigung eines Berges um so interessanter, als mit jedem Schritte neue Gattungen und Arten sich dem beobachtenden Auge darbieten. Kann überdieß noch ein Museum der Naturgeschichte besucht werden, so giebt es angenehme Abwechslung und die Ausbeute für dieses wichtige Unterrichtsfach wird um so namhafter ausfallen.

4) Bekanntlich werden historisch wichtige Orte unsers Vaterlandes von den Schülern mit Vorliebe besucht und dieß kann zu Weckung warmer Vaterlandsliebe, der Grundlage patriotischer Gesinnung und überhaupt zu Belebung des Geschichtsunterrichtes trefflich benutzt werden, denn bei solcher Gelegenheit eingestreute, geschichtliche Mittheilungen machen unstreitig viel nachhaltigern Eindruck, als stundenlange, plastisch geschmückte Geschichtsvorträge. Auch wird sich bisweilen Anlaß bieten, durch Erzählung von Sagen und Märchen die Unterredung zu beleben und angenehm zu würzen.

5) Im Hinblick auf den pädagogischen Grundsatz, daß in öftern Fällen auf die Individualität des Schülers müsse Rücksicht genommen werden, ist es dem gewissenhaften Lehrer sehr willkommen, seine Schüler auch etwa einmal unter Umständen und in Verhältnissen zu beobachten, wie sie das tägliche Schulleben selten darbietet. Er kann z. B. sehen, wie sie sich unter fremden Leuten benehmen, wie sie sich bei Gefahren und Schwierigkeiten zu helfen suchen, welche Neigungen und Gefühle bei den Einzelnen vorherrschen u. s. w. Sehen die Kinder ihren Lehrer als freundlichen Vater an, der mit liebevollem Ernst ihre Schritte leitet, so werden sie ohne Rückhalt sich geben, wie sie sind und bei solcher Offenheit kann er sie in verschiedenen Richtungen aufs genaueste kennen lernen, und es wird hiebei das Band der Liebe, welches Lehrer und Schüler umschlingt, noch viel inniger geknüpft, was denn für die Schule von hohem Werthe ist und den Boden öffnet für die fernere Saat. Lebhaft ist die Erinnerung an die auf solchen Reisen genossenen Vergnügungen und die dabei erlebten Abenteuer; ja es sprechen viele Schüler nach ihrem Austritte aus der Schule von solchen Ausflügen als von köstlichen Perlen ihres Schullebens.

6) An einer Schulreise können Viele theilnehmen, die sonst vielleicht in ihrem ganzen Leben nie so weit über ihre Gemeindsgrenzen hinaus gekommen wären, indem man meistens im Falle sein wird, sowohl aus pädagogischen Gründen als in Berücksichtigung ärmerer Kinder allen Aufwand zu vermeiden und möglichst ökonomisch zu verfahren. Deßhalb sind die Auslagen für die Einzelnen sehr gering im Verhältniß zu all dem Neuen und Merkwürdigen, welches sie dabei sehen können. Es ist daher gerade für Kinder der ärmern Klasse eine solche Schulreise von ungleich höherem Werth als für Reiche, die später noch Gelegenheit genug finden zum Reisen und denen Geld genug in Aussicht steht, um einst größere Reisekosten zu bestreiten.

7) Hat auf einem solchen größern Ausflug durchgehends zweckmäßige Leitung stattgefunden und sind von den Schülern überall die Gegenstände mit Aufmerksamkeit beobachtet und aufgefaßt worden, so ist in der kurzen Zeit für die allseitige Bildung mehr gewonnen, als oft durch wochenlange Mühe in der Schule erreicht wird. Es kommt nun noch viel darauf an, wie das Gewonnene in den darauf folgenden Schulstunden vom Lehrer verwerthet wird. Unstreitig erhält nun auch das Sprachfach seinen Tribut; denn an Stoff in den verschiedenen Gebieten haben sich die Schüler bereichert und sind bereit, sowohl mündlich als schriftlich zu berichten, zu beschreiben, zu erzählen und zu schildern und die mannigfaltigsten Aufgaben zu schriftlichen Arbeiten können hier gestellt werden, die sonst zu schwer oder unzweckmäßig gewesen sein würden. So habe ich z. B. über unsere Riesenreise folgende Aufgaben gestellt, den schwächern Schülern der Reihe nach freie Auswahl gestattet und unter die fähigern den Rest derselben vertheilt:

a. Fahrt auf der Eisenbahn und auf dem Dampfschiff bis Spiez. b. Die Besteigung des Riesen von Wimmis aus. c. Der Abend auf dem R. mit besonderer Rücksicht auf den Sonnenuntergang. d. Die Nachtherberge auf dem R. e. Der Morgen auf der Spitze des R. f. Der Sonnenaufgang auf dem R. g. Aussicht von der Spitze des R. h. Das Herabsteigen nach Mühlenen. i. Die wichtigsten Pflanzen auf dem R. k. Beschreibung des R. l. Die Alpenrose. m. Besuch einer Sennhütte. n. Die ganze Schulreise.

o. Wimmis. p. Spiez. q. Die Kander. r. Der Thunersee. s. Blick auf die Berneralpen. t. Aufenthalt in Bern. u. Heimreise. v. Vergleichung zwischen Niesen und Chasseral. w. Ueber das Bergsteigen. x. Kampfgespräch zwischen Senn- und Thalbewohner. y. Warum liebt der Schweizer sein Vaterland? z. Werth der Lustreisen. — Die Schüler machten sich freudig an die Arbeit und brachten im Allgemeinen viel bessere Aufsätze zu Stande als sonst über die leichtesten Aufgaben. Es dürften einige derselben ohne bedeutende Verbesserung hier mitgetheilt werden, wenn nicht der Raum dieses Blattes für Wichtigeres zu sehr in Anspruch genommen wäre.

Es wäre natürlich ein Leichtes, die Zahl solcher Aufgaben nach Bedürfniß zu vermehren; auch kann manches Thema Schülern von verschiedener Bildungsstufe vorgelegt werden, nur treten für die reifern neue, weiter zielende Punkte in den Plan, es wird allseitigere Ausführung verlangt und bei Beurtheilung der Arbeit wird ein strengerer Maßstab angelegt. Von 10 bis 12jährigen Kindern kann man nicht wohl mehr fordern, als ungekünstelte Erzählung des Selbsterlebten und einfache Beschreibung des Gesehenen, während die 12 bis 16jährigen hier eben Anlaß haben, sich in Schilderungen, Erörterungen und Abhandlungen zu versuchen und ihre ganze Sprachkraft in Anwendung zu bringen.

Nach dieser prüfenden Erörterung der Reisefrage, nach diesem Abwägen des „Für" und „Wider" neigt sich denn doch das Zünglein unsrer Wage im Allgemeinen zu Gunsten der Schulreisen; allein der Leser hat gemerkt, daß die hervorgehobenen Vortheile an eine Reihe von Bedingungen geknüpft sind; er hat vernommen, nach welchem Maßstabe wir dergleichen Ausflüge beurtheilen, daß wir nämlich insbesondere von Fußreisen und Spaziergängen heilsame Früchte erwarten; er hat auch zwischen den Zeilen gelesen, daß vor Uebertreibung und Mißbrauch, wozu gewisse Publikationen von billigen Gelegenheitsfahrten leicht verleiten könnten, entschieden gewarnt und indirekt manche leichtsinnig unternommene Lustfahrt, die weder physische noch intellektuelle Entwicklung förderte, ohne Schonung verurtheilt worden ist.

Doch auf die unbestreitbaren Vortheile zweckmäßiger Spaziergänge möchten wir schließlich die Tit. Schulbehörden noch aufmerksam

machen und sie veranlassen, in Erwägung zu ziehen, ob nicht der für Examengeld und Fachprämien bestimmte Credit hier eine zweckmäßigere Verwendung finden könnte. Denn mit solchen Examengeldern wird bekanntlich meist gar übel gewirthschaftet und an jenen Orten, wo noch Verdienstprämien gegeben werden, hat der Lehrer stets Aerger, Vorwürfe ꝛc., wenn er nach bestem Gewissen handelt und mehr den treuen Fleiß als das übermüthige Talent bei der Prämirung berücksichtigt. Selbst bei den vielorts mit der Prämienaustheilung verbundenen Schulfesten ist „nicht Alles Gold, was glänzt;“ indem dabei selten Alles verhütet werden kann, was der Jugenderziehung nachtheilig ist; es wäre daher für die Schule nur Gewinn, wenn solche seltener gefeiert, dagegen wenigstens abwechslungsweise eine Schulreise im Sinne obiger Zeilen angeordnet und unterstützt würde. Es käme der Prämienbetrag dann der Schule wirklich zu Gute und die Schulbehörden dürften sich freuen, damit die Erziehungszwecke gefördert zu haben. Von ernsten Schulfreunden ist in engern Kreisen schon oft unter Hinweis auf die schlimme Seite der Geldprämien und der ausgearteten Jugendfeste eine derartige Verwendung vorgeschlagen und, wie man berichtet, an einigen Orten mit gutem Erfolg versucht worden. Darum heißt es auch hier: „Prüfet Alles und das Gute behaltet!“

Ueber Musik- und Gesangbildung.

(Fortsetzung.)

Laßt uns nun die Musik in ihrer freien Entwicklung im bürgerlichen, nationalen und kirchlichen Leben und in ihrer Stellung zu diesen Lebensgebieten kennen lernen und mit der Hausmusik den Anfang machen. In den niedrigsten Kreisen des Volkes tritt die Hausmusik in einfachster Form auf. Instrumentalmusik wird wenig, leider nur zu wenig gehört. Hie und da treffen wir eine Flöte, eine Geige, in Gebirgsgegenden die Zither. Die Blasinstrumente, mit Ausnahme etwa des Horns, sind ihres schmetterden Tones wegen nicht geeignet für die Hausmusik. Um so mehr ist hier das einfachste Lied, das Volkslied, zu Hause, weil es in seiner natürlichen Schönheit und Naivität dem Charakter des Volkes am besten ent-